

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

2.1.1931 (No. 2)



wirtschaftlichen Maßnahmen eine feste Grundlage geben, auf der wir unseren Kampf gegen die wirtschaftliche Not entschlossen weiterführen wollen.

Vor einem Jahre habe ich an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Geist der Einigkeit im deutschen Volke sich festigen und zum Zusammenfluß aller schaffenden Kräfte führen möge. Dieser Wunsch hat sich leider nicht erfüllt. Im Gegenteil will es scheinen, als ob die harte Sorge um das Einzelschicksal den Gedanken an das Gesamtschicksal Deutschlands und die Zukunft unseres Vaterlandes zurückgedrängt und neue Gegensätze geschaffen hat.

Aus dem eigenstimmigen Streit um politische Programme und um selbstige Vorteile müssen wir uns emporeben zu gemeinsamer praktischer Arbeit für das Gesamtvolk.

Die unvergesslichen Leistungen Deutschlands im Weltkriege, die zähe Überwindung der großen politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen der Nachkriegszeit, das geduldige Ertragen fremder Besatzung, die tapfere Abwehr der vielfachen Anschläge auf deutsches Land und andere Ereignisse mehr haben uns selbst wie der Welt gezeigt, daß trotz allem Gefährlichen bei uns starke und innerlich verbundene Kräfte leben und wirken, die uns Geisung und Aufstieg verhelfen.

Um 12.50 empfing der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Köbe, der ihm die Glückwünsche des Reichstages zum neuen Jahr überbrachte.

Der Reichspräsident dankte und erwiderte mit aufrichtigen Wünschen für eine erfolgreiche Arbeit des Reichstages im neuen Jahre.

Die ihm die Glückwünsche des Reichsrats übermittelte. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachten anschließend Reichswehrminister Dr. Gröner, General der Infanterie

die ihm die Glückwünsche des Reichsrats übermittelte. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachten anschließend Reichswehrminister Dr. Gröner, General der Infanterie sowie der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder.

Die Glückwünsche brachten ferner für die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Generaldirektor Dr.-Ing. Dörmüller, Dr. jur. Weirauch, sowie Staatssekretär z. D. Dr. Kumbler und anschließend für das Reichsbauamt Reichsbaupräsident Dr. Lütcher.

Vor dem Hause des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße hatte sich eine größere Menschenmenge angeammelt. Der Reichspräsident trat nach Beendigung der Empfänge auf den Balkon und wurde von der Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

### Eine eigenartige Zuchthausfeier

Es ist gewiß schön und billigenwert, daß man auch die Insassen der Gefängnisse und der Zuchthäuser an der Weihnachtstunde teilnehmen läßt. Man scheint dabei aber in dem Zuchthaus in Celle in Hannover die zulässige Grenze doch bei weitem überschritten zu haben.

### Wilhelm Bölsche, Der Siebzigjährige.

Von Emil Born, Berlin.

Wilhelm Bölsche, der ausgezeichnete Naturwissenschaftler und Schriftsteller, schied sich an die Grenze des siebenten Lebensjahrzehntes zu überschreiten, und die große Gemeinde seiner Freunde und Verehrer gedenkt an diesem Tag dankbar des Mannes, der vielen Tausenden



Wilhelm Bölsche

lehrt, die Wunder der Natur mit neuen Augen und in Andacht zu betrachten. Denn wohl jeder würdige Naturfreund besitzt wenigstens ein Bölsche-Buch. Man kennt sie in allen Volksschichten, und seine Schriften findet man ebenso in dem prunkenden Bücherregal des Reichen wie auf dem kleinen Bücherbrett des Minderbemittelten. Aber diese große bunte Zusammengekehrte Gemeinde einigt ein Gebanke: die Liebe zur Natur.

Wer ist Bölsche, und was bedeutet er für unsere Zeit? Bölsche wurde am 2. Januar 1861

Gelegentlich der Weihnachtsfeier kam dort ein Wiener Schauspieler zu Wort, der den Sträflingen die kommunistische Weisheit predigte, die Lehre des Heilandes bewege sich auf derselben Linie wie die der Kommunisten Liebtnecht und Rosa Luxemburg. Als ein hoher Beamter des Strafvolzugs in seiner Rede gegen diese Behauptung Stellung nahm, gingen die Sträflinge zu einer drohenden Haltung über. Angeht dieses Falles wird man an die zuständige Behörde doch die Frage richten müssen, ob nicht in Zukunft bei der Auswahl der Vortragskünstler bei derartigen Feiern eine strengere Kontrolle am Platze ist und ob man nicht diejenigen zur Verantwortung ziehen soll, die den kommunistischen Schauspieler auf die Straß-

## Berliner Silvesterbilanz.

Zahlreiche Zusammenstöße. — 383 Verhaftungen.

CNB Berlin, 2. Jan.

Wie gewöhnlich in auch Silvester 1930 und in der Neujahrsnacht wieder zu zahlreichen Zusammenstößen, teil infolge übermäßigen Alkoholgenußes, teils wegen politischer Meinungsverschiedenheiten, gekommen. Auch eine Reihe von Straßenunfällen meldet der Polizeibericht, wie auch Selbstmorde und Selbstmordversuche. Aus der Anzahl der eingegangenen Meldungen sind folgende Einzelheiten herausgegriffen:

Nach dem Abendgottesdienst im Dom entledigte sich vor dem Eingang des Gotteshauses der 40 Jahre alte Artist Ghel Raem und tief vollkommen nach auf der Vorrepppe des Domes umher. Ein Polizeibeamter nahm sich des Mannes an und brachte ihn nach der Rettungsstelle. Ein Arzt stellte gemeingefährliche Geisteskrankheit fest und ließ ihn nach der Anstalt Willenau bringen. Die Wohnung des Unglücklichen konnte noch nicht festgestellt werden.

Genau um Mitternacht beging im Apollo-Café in der Friedrichstraße ein etwa 35jähriger Mann inmitten des Festtrübels Selbstmord, indem er sich vergiftete. Die Leiche des Unbekannten wurde dem Schauhause übergeben.

Im Duergebäude eines Hauses in der Gabelsbergerstraße wurden beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern ca. 50 Fensterscheiben zertrümmert.

Gegen 1 Uhr nachts griffen etwa fünfzehn junge Burchen in der Schivelbeinerstraße fünfzehn Mitglieder eines Radiobrevierclubs tätlich an. Dabei wurden vier Personen verletzt, einer von ihnen durch einen Dolchstoß. Die Polizei nahm sechs Personen fest. Bei einer Schlägerei am Bahnhofs Richterfelde-Str wurde ein Reichswehrsoldat von der Fahrbatterie III in Langewitz durch Schläge über den Kopf schwer verletzt. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

In der Gassestraße in Britz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannermitgliedern und politischen Andersgesinnten. Ein festgenommener Reichsbannermann wurde auf dem Wege zum Polizeirevier von einer größeren Anzahl seiner Kameraden befreit, die ihm dem Polizeibeamten entziffen. Verstärkungen der Schutzpolizei nahmen drei der Täter fest.

In der Denabrüder Straße kam es bald nach 3 Uhr nachts zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als Polizeibeamte erschienen, flüchteten die Beteiligten in ein Schanklokal. Bei der Durchsuchung der Räume wurden drei Angehörige der K.P.D., die man als Täter bezeichnete, zwangsgeführt, ebenso ein Nationalsozialist.

In den Morgenstunden des 1. Januar entstand vor dem Hause Sufelandstraße 31 eine politische Schlägerei zwischen Angehörigen der R.S.D.A.P. und des Reichsbanners, bei welcher zwei Angehörige des Reichsbanners, der Angestellte Willi Schneider aus der Sufelandstraße 31 und der Bankbeamte Herbert Graf aus der Sufelandstraße 35 durch mehrere Schüsse getötet wurden. Die sofort angehaltenen Ermittlungen nach den Tätern haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Von

den beiden Opfern hat Schneider einen Bauchschuß, Graf einen Kopfschuß erhalten. Beide sind tödlich verletzt, nach dem Krankenhaus am Friedrichsbain gebracht worden und dort gestorben.

In Groß-Berlin sind insgesamt 383 Personen festgesetzt und zum Polizeipräsidium gebracht worden. Die Ursachen zu den Zwangsstellungen sind verschiedener Art. An der Spitze marschieren die Teilnehmer an Schlägereien mit 104 Festsetzungen, sodann folgen 40 Sittverletzungen wegen großen Unfugs, 40 wegen Trunksucht, 20 wegen Sachbeschädigung, 20 wegen Verleumdung, 25 wegen Hausfriedensbruchs, 24 wegen Diebstahls, 20 wegen sonstiger Ausschreitungen, 10 wegen Körperverletzung, 16 wegen politischer Schlägereien, 13 wegen unpolitischer Vorfälle, 7 wegen Fahrgeldhinterziehung, 3 wegen Widerstandes, je 2 wegen Einbruchdiebstahls, Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen, Familienstreitigkeiten und Abrennen von Feuerwerkskörpern, ferner je eine Sittverletzung wegen Nichtsittlichkeiten und wegen unbefugten Waffentragens.

Hotelbrand in der Neujahrsnacht.

WTB. Goldberg (Medlenburg), 2. Jan. Das Hotel „Deutsches Haus“ wurde gestern früh durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. In den oberen Stockwerken des Hotels entstand plötzlich Feuer, während unten in der Diele noch getanzt wurde. Die ersten Feuererufe wurden als Silvesterfeuer aufgefaßt. Viele Gäste konnten ihre Mäntel und Bekleidungsstücke nicht mehr in Sicherheit bringen, da der Brand sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die beiden nebeneinander liegenden Gebäude brannten vollständig nieder, ein Teil des Inventars konnte jedoch gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch ungeklärt.

Sprengstoffattentat in Gotha.

WTB. Gotha, 2. Jan. In der Silvesternacht, kurz vor 24 Uhr, verübten bisher unbekannte Täter in der Hünnersdorferstraße 2, in der sich die Geschäftsstelle der R.S.D.A.P., Ortsgruppe Gotha, befindet, ein Sprengstoffattentat. Die Täter haben nach der polizeilichen Darstellung eine in einem 63 Zentimeter langen Stahlrohr untergebrachte Sprengladung unter der Haustür durchgehoben und durch eine Hahnstange zur Explosion gebracht. Die Sprengladung war mit einem Papierstopfen abgedichtet, der, wie die Polizei feststellte, aus Teilen der kommunistischen illustrierten Arbeiterzeitung bestand. Durch die Explosion ist nur geringer Sachschaden entstanden. Es wurde nur eine Türe aus dem Rahmen gerissen und eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert. Eine Frau, die zur kritischen Zeit gerade die Treppe herunterkam, wurde durch Glasplitter schwer verletzt. Der Tat dringend verdächtig sind drei Burchen, nach denen Nachforschungen angestellt werden.

Weder ein Raubüberfall auf eine Stationskaffe.

WTB. Köln, 2. Januar. Auf die Eisenbahnstationskaffe Horrem bei Köln wurde gestern abend kurz nach 8 Uhr von zwei unbekannten Burchen ein schwerer Raubüberfall verübt. Während der eine vor dem Schalterraum Schmiere stand, schlug der andere, der sein Gesicht durch schwarze Farbe unkenntlich gemacht hatte, mit einer Schienenkappe das Schalterfenster ein und stieg in den Kasserraum, wo er die Tageskasse mit etwa 400—500 Mark Inhalt an sich riß. Der Räuber gab dann auf den hinzutretenden Beamten, der sich in einem hinter dem Schalterraum gelegenen Nebenraum aufgeschlagen hatte, einen Schuß ab, der jedoch fehlging, und flüchtete dann zusammen mit seinem Komplizen. Obgleich die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnten die Räuber, die während der Flucht noch mehrmals Schüsse abgaben, ohne jedoch zu treffen, unerkannt mit der Beute in den benachbarten Wald entkommen.

in Köln als jüngster Sohn eines Notars der „Kölnischen Zeitung“ geboren. Eine herzliche Freundschaft verband den Vater Bölsches mit Freiligrath, Müdert, Freitag, Hoffmann von Fallersleben, Niehl, Roghäsler, Nagel und vielen anderen hervorragenden Männern der damaligen Zeit. „Es war ein Mann von seltenen Gemütsanlagen, reichstem Wissen und einer idealen Gesinnung“, sagt Bölsche von seinem Vater, und seine Mutter nennt er ein Wesen von engelhafter Reinheit, aus deren Wunde er nie ein häßliches oder harte Wort gehört habe. Was sie als begeisterte Naturfreundin in dem Knaben an sinniger Naturbeobachtung anregte, das ergänzte der heranwachsende gelitige rege Junge durch das Herumstöbern in des Vaters prachtvoller Bibliothek: hier fand ja das damals erschienene, aufsehenerregende Werk „Drehms Tierleben“. Es wurde sein erstes Bilder- und Kernbuch und der soeben eingerichtete zoologische Garten sein liebster Spielplatz, auf dem er aufwuchs. Der bei ihm sich immer stärker ausbildende Naturbeobachtungsinstinkt machte ihn zu einem leidenschaftlichen Naturisten, und es wundert uns nicht, wenn bereits in dem Siebenjährigen der Schriftsteller erwacht und er schon als Gymnasiast in des alten Karl Much Zeitungschrift „Fis“ die ersten zoologischen Skizzen („Leber den Farbenwechsel des Laubfroschs“, „Zur Naturgeschichte der Dummkröten“ u. a. m.) veröffentlichte. Und doch gehörte Bölsche nicht zu den besten Schülern, denn er stand mit der Mathematik und den fremden Sprachen immer auf Kriegsfuß. Als Bonner Student festelte ihn das früheste Aneignenleben der Studenten und das bunte Naturleben draußen viel mehr als das akademische Studium; für ein vor anßen an ihn herangebrachtes Wissen war er vollkommen unangänglich, dafür bildete er ein ihm eigentümliches, eigenartiges Studium auf eigene Faust heraus, das auch vor den allerhöchsten Aufgaben nicht zurückschreckte. So verzierte Bölsche auf die Doktorwürde, und da sich die ersten schriftstellerischen Erfolge zeigten, ließ ihn der Vater völlig freie Hand. Nach dessen Tod fiel der kleine Existenzzusatz fort, und es galt, durch Zeitungsartikel, Aufsätze und durch zahllose Vorträge (meist in Arbeitervereinen)

allein für den Unterhalt zu sorgen. Diese Zeit machte den in naturwissenschaftlichen Probleme immer tiefer Eindringenden zum Künstler, der es wie kein Anderer vor ihm verstand, nicht nur naturwissenschaftliche Kenntnisse ins Volk zu tragen, sondern sie auch weltanschaulich auszuwerten. Das war die Zeit der Freundschaft mit dem feingeistigen Bruno Wille, dem dänischen Strindberg, mit Gerhard und Karl Hauptmann. Harleben und Dalbe, von denen sich ein engerer Freundschaftsbund in Friedrichshagen bei Berlin zusammenschloß.

Nach einer kleinen Italienreise entstand neben wertvollen Kleinarbeiten die gehaltvolle zweibändige „Entwicklungsgeschichte der Natur“. Dann erfolgte die Ueberiedelung nach Friedrichshagen, das jetzt kein lester Wohnort bleiben sollte. Es bedeutet einen Höhepunkt in Bölsches Leben, als er dem jungen Eugen Diederichs, dem Begründer des gleichnamigen Jenaer Verlages, die Pläne zu dem allbekanntesten „Lebensleben in der Natur“ vorlegte und die Herausgabe beschlossen wurde. Schon der erste Band brachte einen gewaltigen buchhändlerischen Erfolg (1908 über 30000); und Bölsche, der bisher nur zu einer verhältnismäßig kleinen Gemeinde sprach, wurde mit einem Schlag nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus bekannt.

Inzwischen hatte er sich zum zweiten Male verheiratet und in Friedrichshagen an den Ufern des herrlichen Müggelsees bei Berlin eine Villa erworben, die nach einem Umbau durch den Schwager zu einem reizenden Naturforschersheim ausgestattet wurde. Dieses „Haus Bölsche“ spiegelt die Eigenart seines Besitzers aufs Deutlichste wieder: überall naturwissenschaftliche Sammlungen, mit manchem wertvollen Stück darunter, in geräumigen Glasrücken, allenthalben Mappen mit Bildern und wissenschaftlichen Photographien, und vor allem eine Bibliothek, die manchen Sachgelehrten mit Reiz erfüllen könnte. Die geräumige Veranda trägt in der Höhe des ersten Stockwerkes einen breiten Balkon, auf dem Bölsche in sternklaren Nächten an seinem Teich-Fernrohr saß.

Wenn Bölsche dem geistigen Leben auch immer enger Grenzen zieht, er wird nie, wie

langenen des Zuchthaus in Celle losgelassen haben. Was soll man dazu sagen, wenn man sieht, daß sich die kommunistische Propaganda gemissermaßen unter den Augen der Behörden sogar in den Zuchthäusern breit machen darf.

## Zehn Jahre deutsche Wehrmacht.

Ein Rundfunkvortrag des Reichswehrministers. CNB. Berlin, 2. Jan.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr sprach Reichswehrminister Gröner gestern abend auf der Deutschen Welle im Rundfunk über Geschichte, Aufgaben und Leistungen der Reichswehr. Er stellte fest, daß die uns aufgezogene Wehrverfassung im Vergleich zu dem Wehrsystem anderer Länder die relativ höchsten Kosten verursache und ging dann auf den ungeheuren Gegensatz zwischen den Deutschland auferlegten Beschränkungen im Ausbau seiner Wehrmacht und dem Ergebnis der letzten Genfer Abrüstungsbesprechungen ein. Er erklärte, daß Deutschland für sich das gleiche Maß von Sicherheit beanspruchen könne, als alle andern Staaten. Die Welt dürfe über die Tragweite dieser Frage nicht im unklaren bleiben. Nachdem der Minister nach Fragen der Ausbildung und verschiedenen Reformen auf dem Gebiet des Strafwesens befragt, die Notwendigkeit einer völlig unpolitischen Haltung der Wehrmacht betont, und sich ferner mit dem Ausbau der deutschen Marine beschäftigt hatte, schloß er mit der Feststellung, daß niemand in Deutschland einen Krieg wolle, aber daß die Landesverteidigung eine Lebensfrage der Nation sei.

## Die Leidensstatistik der Weltarbeitslosigkeit.

# Berlin, 31. Dez.

Die These, daß die deutsche Wirtschaftskrise Teil einer Weltwirtschaftskrise ist, wird merkwürdigerweise immer noch bestritten. Die Zahlen zeigen aber ihre Richtigkeit, denn gemessen an der Gesamtbevölkerung liegt die Arbeitslosigkeit in Deutschland erst an der zweiten Stelle der Weltstatistik. Im Herbst waren in Großbritannien 4,8 Prozent, in Deutschland 4,7 Prozent, in den Vereinigten Staaten 4,6 Prozent der Gesamtbevölkerung arbeitslos. Die drei größten Industrieländer halten sich also annähernd die Waage. Bei Italien beträgt der Anteil 2 Prozent, nach unverlässlichen Nachrichten hat sich aber auch hier die Krise in der letzten Zeit außerordentlich stark verschärft.

## Weder ein Raubüberfall auf eine Stationskaffe.

WTB. Köln, 2. Januar.

Auf die Eisenbahnstationskaffe Horrem bei Köln wurde gestern abend kurz nach 8 Uhr von zwei unbekannten Burchen ein schwerer Raubüberfall verübt. Während der eine vor dem Schalterraum Schmiere stand, schlug der andere, der sein Gesicht durch schwarze Farbe unkenntlich gemacht hatte, mit einer Schienenkappe das Schalterfenster ein und stieg in den Kasserraum, wo er die Tageskasse mit etwa 400—500 Mark Inhalt an sich riß. Der Räuber gab dann auf den hinzutretenden Beamten, der sich in einem hinter dem Schalterraum gelegenen Nebenraum aufgeschlagen hatte, einen Schuß ab, der jedoch fehlging, und flüchtete dann zusammen mit seinem Komplizen. Obgleich die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnten die Räuber, die während der Flucht noch mehrmals Schüsse abgaben, ohne jedoch zu treffen, unerkannt mit der Beute in den benachbarten Wald entkommen.

etwa Tolstoi, ein Einsiedler werden, denn sein Leben ist nicht nur ein Leben und Laufen in der Natur, sondern auch ein Mühsal und Mühen in dem Strom der Zeit. Er, dem die Dreihheit Goethe, Darwin und Goedel ein Symbol für seine Lebensphilosophie wurde, wußte, was der Gegenwart fehlt. Wohl waren es die heillosen Erfolge auf allen Gebieten der Naturwissenschaft, die dem Jahrhundert das Gepräge aufdrückten; aber die neuen Erkenntnisse mußten nicht nur in leichtverständlicher Form durch Wort und Schrift verbreitet, sondern das Neue mußte als Anregung in weiteste Volkstiefe getragen werden. Nun gehört allerdings gerade der Aufzug zu den schwierigsten Aufgaben des Schriftstellers. Er muß ein umfangreiches Gebiet wissenschaftlich übersehen und das Geeignete scharf zusammenfassen. Dieser Aufgab, der unterhält und zugleich belehrt, ist eine eigentümliche Kunstform, die Bölsche meisterhaft beherrschte; bei ihm sind Stilform und tiefes Wissen zu einer seltenen Harmonie vereint. Darum können seine Bücher wie das schon erwähnte „Lebensleben in der Natur“ und das „Naturgeheimnis“, ferner „Hinter der Weltstadt“, „Weltbild“, „Von Sonnen und Sonnenfinsternissen“, „Aus der Schneegrube“, „Auf dem Menschenfarn“, „Stunden im Wald“, „Die Schöpfungstage“, „Der singende Baum“, „Stirb und Werbel“ sowie „Die Kosmosbänden“, „Die Abstammung des Menschen“ und „Der Mensch der Vorzeit“ immer wieder gelesen werden.

Bölsche ist nicht Forscher in eigenlichem Sinn, der mit Zirkelmessler und Mikroskop Neues entdecken will, sondern er ist der univervale Naturwissenschaftler, der auch weltanschaulich liegende naturwissenschaftliche Gebiete unter zusammenfassenden Gesichtspunkten überblickt, um den Leser auf die letzten unerklärlichen Dinge hinzuweisen. So klingen die Worte Bölsches, die er einmal für die Welt eine Mahnung, nicht nur für unsere Zeit, sondern auch für spätere Menschengenerationen: „Sucht Wahrheit — und die Welt wird sich immer mehr vor Euch aufhellen, ihr werdet die Gesetze dieser Welt erkennen, ihr werdet diese Welt euch untertan machen. Und dann fragt in diese Welt die Liebe, sieht euch selber als die Träger des großen Harmonieprinzips, das nur das Gute befehen läßt... Forcht und liebt!“

# Aus der Landeshauptstadt

## Die Jahreswende in Karlsruhe.

Die Festtage sind verrauscht. Der erste Schritt ins neue Jahr ist getan. Mit Glöckengeläute, Rufen und Glückwünschen, bei klingenden Gläsern ging es hinüber. Böllerschüsse, Schwärmer und Frösche mischten sich drein. Unsere Jünglinge probierten schon am frühen Nachmittag, ob die hüpfenden Frösche und zischenden Schwärmer alle losgehen würden. Aber die richtige Knallerlei setzte doch erst in der letzten Viertelstunde des ablaufenden Jahres ein. Da gab es diesmal einen wahrhaftigen Höllelärm in manchen Straßenzügen. Eben vielleicht weil nun das Schießen von der Polizei streng verboten war, hat es manchen Leuten wiederum Spaß gemacht, dieses Verbot zu übertreten. Nicht wenige glaubten ihre Freunde mit dem Anbruch eines neuen „Jahres“ am besten damit darzutun, buntschneidige Raketen in die Stratosphäre zu schleudern. Und als die Glöcker zwölf schlugen und ihr feierliches Geläute von den Kirchtürmen durch den lauen Föhnwind weit in die Lande hinausgetragen wurde, da erreichte die Schreierfreude einen gewissen Höhepunkt. „Prof. Neujahr“ rufe mischten sich in das Geläute erpörender Feuerwerkskörper, Menschen, die auf der Straße vom Jahresanbruch überaus frohen, sanken sich in die Arme, aus den Gassen traten Gruppen freudebesetzter Menschen heraus und begrüßten sich gegenseitig.

Indes in der Festhalle, den Kaffees, Gaststätten und sonstwo die vergnügte Silvesterstimmung immer breitere Wege schlug. In den Lichtstrahlen und teilweise schon voll geschmückten Räumen wurde eifrig, bis zur vierten Morgenstunde, das Tanzbein geschwungen. Auf den Straßen dauerte der Betrieb die ganze Nacht über an: Und noch in frühen Morgenstunden konnte man auf Heimkehrer stoßen.

## „Hände hoch!“

### Ein vereiteltes Raubüberfall in einem Juweliergeschäft.

Am Silvesterabend, kurz vor Mitternacht, betrat ein Unbekannter das in der Waldstraße, also mitten im Zentrum der Stadt gelegene Juweliergeschäft Foehr. Mit dem Rufe „Hände hoch!“ hielt dieser der Verkäuferin den Revolver entgegen. Doch in diesem gefährlichen Moment kamen noch zwei Personen in das Geschäft. Dadurch sah sich der Räuber in seiner Absicht gehindert und verließ fluchtartig die Geschäftsräume. Der alarmierte Notruf war rasch zur Stelle, der das ganze Haus und die Umgebung nach dem Räuber absuchte, der aber unerkannt entkommen konnte.

## „Schlagereien“

Wegen Körperverletzung und grobem Unfug gelangten in der Neujahrsnacht mehrere Personen zur Anzeige. In zwei Fällen mußten die Verletzten, deren Verletzungen erheblicher Natur sind, ins Krankenhaus verbracht werden. In den übrigen Fällen wurden den Verletzten von der Polizei Notverbände angelegt.

Bei einer Schlägerei in einer hiesigen Wirtschaft mußte der Notruf eingeleitet und zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen vier Personen vorläufig festgenommen.

Die Polizei mußte in der Neujahrsnacht wiederum wie in früheren Jahren wegen Abrennens von Feuerwerkskörpern und unerlaubter Schießens gegen mehrere Personen in verschiedenen Stadtteilen einschreiten.

## Sturmstäden.

Durch den am Mittwoch nachmittags herrschenden Sturm wurden in der Mollkestraße, sowie in der Kaiser-Allee zwei Bäume umgerissen und quer über den Fahrweg geworfen. Es entstanden hierdurch in den beiden Straßen für kurze Zeit Verkehrsstörungen. Die Feuerwehr und das städt. Bahnamt beseitigten die Verkehrsbehinderung.

Am 31. Dezember nachmittags gegen 5 Uhr erlitt die Gesehrin eines Hilfsarbeiters von Mühlburg dadurch einen Unfall, daß sie beim Begehen der Rheinstraße vom Sturm erfaßt und zu Boden geworfen wurde, wo sie bewußtlos liegen blieb. Im Städt. Krankenhaus wurde eine leichte Gehirnerschütterung, sowie eine Schulterverletzung bei der Verunglückten vom Arzt festgestellt.

**Schwerer Unfall.** In Durlach stürzte am Neujahrstag mittags ein 40 Jahre alter Eisenbahner in seiner Wohnung die Treppe herunter und mußte mit einem Schädel- und Schlüsselbeinbruch ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

**Raubversuch.** Am Mittwochabend ließ sich in einem Juweliergeschäft in der Waldstraße ein junger Mann von der Verkäuferin Waren zum Kaufe vorlegen. Plötzlich forderte der junge Mann die Verkäuferin, indem er ihr vermittels einer Waffe vorhielt, auf die Hände hochzuhalten. Auf die Differenz der Verkäuferin schloß sich jedoch der Dieb auf die Straße, ohne jedoch bisher festgestellt werden konnte, etwas entwendet zu haben. Die Polizei ist dem Täter bereits auf der Spur.

## Zur Berufswahl.

Obgleich der Schulentlassungstermin noch ziemlich fern ist, werden sich viele Eltern schon in diesen Tagen ernsthaft mit der Berufswahl für ihre Söhne beschäftigen. Die Frage: Soll unser Sohn Kaufmann werden? wird im Hinblick auf die noch immer große Stellenlosigkeit

vielfach mit starken Zweifeln erhoben werden. Und dennoch macht sich auch im Kaufmannsberufe immer stärker ein Mangel an Kräften, die nicht den Typ des „Kontoristen“ mit allgemeinen Kenntnissen verkörpern, bemerkbar. Es bieten sich heute für junge Menschen, die die notwendigen Voraussetzungen mitbringen, wieder etwas bessere Aussichten bei der Erlernung dieses Berufes. Entscheidend ist allerdings nicht nur, daß der junge Berufsanwärter eine Lehrstelle bekommt, sondern in noch höherem Maße, daß ihm seine Lehrfirma auch eine gute Ausbildung gewährleistet.

Es ist daher allen Eltern, die ihren Sohn Kaufmann werden lassen wollen, zu empfehlen, sich vorher genaue Auskunft über die Voraussetzungen, Anforderungen und Aussichten des Kaufmannsberufes einzuholen. Die kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes unterhält hier in der Karlsrufer Straße 4 täglich besondere Sprechstunden für Eltern und Schüler, in denen sie über alle Fragen des Kaufmannsberufes und über die Verhältnisse Auskunft erteilt. Auch Lehr-

stellen bei gutberufenen Firmen werden von ihr vermittelt. Beratung und Stellenvermittlung sind vollkommen kostenfrei.

## Steuerkalender für Januar.

- 5. Januar: Lohnabzug und Ledigensteuer für die Zeit vom 16.—31. 12. 1930. Keine Schonfrist.
- 10. Januar: Einkommensteuervorauszahlung für das vierte Kalenderviertel 1930 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld, sowie der Zuschläge hierzu, ferner 10 Prozent Landeskirchensteuer aus der Einkommensteuervorauszahlung. Keine Schonfrist.
- Körperschaftsteuervorauszahlung für das letzte Ka-

lendervierteljahr 1930 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld. Keine Schonfrist.

Umsatzsteuervorauszahlung und Umsatzsteuervorauszahlung für das letzte Kalendervierteljahr 1930. Schonfrist bis 15. 1. 1931.

Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer. Keine Schonfrist.

15. Januar: Vorauszahlung der 4. Rate der Grund- und Gewerbesteuer für 1930 nebst 10 Prozent Zuschlag zur Landeskirchensteuer. — Keine Schonfrist.

20. Januar: Lohnabzug und Ledigensteuer für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1931. Keine Schonfrist.

# Die Neujahrsfeier der Staatsregierung.

Neujahrsansprache des Staatspräsidenten Witemann.

## Der Neujahreswunsch: Auf Not und Leid wieder ein Blühen und Gedeihen.

Auch am gestrigen Neujahrstage hatte der badische Staatspräsident die Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden und zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft und Politik zu einer Neujahrsfeier eingeladen. Der Festakt, der allmählich Tradition geworden ist, fand in diesem Jahre in den Räumen des Staatsministeriums, während man sich bisher immer im Badischen Landestheater zusammensand.

### Staatspräsident Witemann

hielt gestern selbst die Neujahrsansprache, die im Gegenstoß zu den Reden bei den früheren Feiern nicht ein bestimmtes politisches oder kulturelles Thema behandelte, sondern einen Rückblick und Ausblick über unsere politische Lage gab.

Als Mittelpunkt der Außenpolitik des vergangenen Jahres bezeichnete der Staatspräsident die Befreiung deutschen Bodens und damit auch des badischen besetzten Gebietes von fremder Besatzung. Diesem Rückblick stellte er die lange Reihe der noch unerfüllten deutschen Wünsche gegenüber: Noch ist das Saargebiet unrein, noch drückt uns die Kriegsschuldfrage mit all den Lasten und Opfern, die man auf die künstlich erfundene Allein Schuld Deutschlands am Kriege aufbauen, noch lasten die uns auferlegten Kriegsschulden auf uns, unseren Kindern und Enkeln, noch ist unsere Diktatur ein Problem, dessen bis jetzt beliebte Lösung keine dauernde Befriedigung schaffen kann, noch wartet man trotz unserer völligen Entwaffnung zu Wasser, zu Land und in den Lüften vergeblich auf die uns verhoffene Einleitung einer allgemeinen Abrüstung aller Völker. Mit Recht bezeichnete der Staatspräsident die Bewältigung dieser dringenden Probleme als ein überreiches Arbeitsfeld der Staatsmänner und Diplomaten

für das Jahr 1931. Außerordentlich treffend wurden die Aufgaben der Außenpolitik für das neue Jahr formuliert:

**Abzubauen, was uns Deutsche national, kulturell und wirtschaftlich demütigt und schädigt.**

Auch der Rückblick auf die innere Politik des vergangenen Jahres war alles mehr als erfreulich: Vier Millionen Arbeitslose (mit ihren Angehörigen ein Fünftel unseres ganzen deutschen Volkes), Parteizersplitterung und Parteikämpfe, sittliche und religiöse Not, da fällt es schwer, an neuen Aufschwung zu glauben. Und doch warnte der Staatspräsident in seinem Ausblick auf die Zukunft vor Entmutigung. „Die politische Einigkeit, die politische Verantwortlichkeit gegenüber dem Staate und dessen Bedürfnissen, die Liebe zum Volk und dessen Erhaltung im Staat muß“, so führte er aus, „immer mehr die Oberhand gewinnen über Schlagworte politischer, verteilten Nationalismus, politischen und wirtschaftlichen Pessimismus und unruhige hemmungslose Kritik und Verleumdung, unbeschadet natürlich des Rechts des freien Wortes und geordneten Kampfes gegen alle schädlichen Auswüchse und verkehrte oder beanstandbare Maßnahmen, wo immer solche sich zeigen. Was wir als Staatsbürger selbst sind, das ist unser Staat. Wir sind die Träger des Schicksals unserer engeren und weiteren deutschen Heimat. Das Wort, das ein Kirchenlehrer vor halb 1000 Jahren schrieb, daß die demokratische Staatsform die schwierigste sei und ein zeitig und sittlich hochstehendes, operbereites Volk voraussetze, gilt auch heute noch in vollem Umfange. Schwäche, Entmutigung, beunruhigende Gerüchte, böse Unter-

stellungen seien nicht am Platze, mahnt der Finanzminister Germain Martin seinen französischen Gast, das Wort gilt auch uns. Und das Vertrauen, das der nordamerikanische Handelsminister seinen erst auf Deutschland, trotz der gegenwärtigen, die ganze Welt umfassenden Depression hat, daß es bald aus seiner gegenwärtigen Handels- und industriellen Schwierigkeit herauskommen werde, müssen wir als rechte deutsche Männer auf uns selbst setzen. Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott, bleibt ein Trostwort. Das deutsche Volk hat immer noch seinen Weltberuf. Es ist ein Volk nicht nur der Dichter und Denker, nein auch der Erfinder mit den bedeutungsvollsten epochemachenden Erfindungen auf allen wirtschaftlichen Gebieten namentlich der Entwicklung und Anwendung moderner, industrieller, technischer Methoden und Verfahren und kann, wenn es sich nicht selbst aufgibt, nicht untergehen. So schwer 1930 war, Deutschland hat noch schwerere Zeiten überwunden! Verzichte auf manches, was uns lieb und kaum entbehrlich ist, einfachere Sitten, Sparsamkeit, Genügsamkeit werden dabei helfen, neben sittlicher und religiöser Erziehung.

Des Reiches Schicksal ist das unserer engeren Heimat Baden. Die Länder sind mehr wie je vom Reiche abhängig, finanziell wie wirtschaftlich. Baden hatte seinen Etat 1930 nahezu auf dem Papier angeleglichen, die wirtschaftliche Entwicklung brachte schwere Enttäuschungen, die wirtschaftliche Not ist größer in unserem Grenzlande als sonstwo. Die Schiffbauindustrie des Rheines bis Basel, der Ausbau der Wasserkräfte am Rhein, die Elektrifizierung der Bahn sind immer noch leider zum guten Teil im Zustand der Vorarbeiten. Die Wohnungsförderung und damit des Schlüsselgewerbe ist gefährdet. Stilllegungen und Verlegungen bedrohen unser Wirtschaftsleben. Viele Gemeinden müssen amangestatteter werden. Sparmaßnahmen eingetretener Art sind überall geboten und angeordnet und die Verbilligung und Vereinfachung der gesamten öffentlichen Verwaltung ist in die Wege geleitet. Die politische Unruhe und Herrschensucht hat sich stark bei den Reichs- und Gemeindevätern auch bei uns gezeigt. Und doch dürfen wir im Reiche so wenig wie im Reiche uns entmutigen lassen.

**Wenn wir wollen, werden wir die schlimmste Lage zwingen. Haben wir die richtige Gesinnung und Tatkraft, dann wird uns der trostlose Ausblick, der uns das beunruhigende Jahr 1931 bietet, nicht lähren, sondern anspornen.**

Eine vernünftige Wirtschaft, Sozial- u. Steuerpolitik, vaterländische, operbereite Gesinnung, Zurückhaltung der Selbstsucht und Voranstellung des Allgemeinwohlens, fester Wille, Bereitschaft zum gemeinsamen Tragen können und werden uns helfen.“ sagt zu dieser Jahreswende Dr. Brüning, der weiter meint:

„Wenn wir die schlimmen Zeiten benutzen, um Missetände abzustellen, die sich in unser gesellschaftliches, soziales und politisches Leben eingeschlichen hatten, wenn wir nötige Reformen heute unter dem Druck der Not kraftvoll angreifen, dann ziehen wir die rechten Lehren. Und wenn wir jetzt, wo uns gemeinsames Schicksal die rechte Verbundenheit aller Schichten und Stände täglich beweist, uns als ein Volk fühlen lernen, dann werden zugleich die fechtlichen Kräfte lebendig, die die besten Bürger einer schöneren Zukunft sind.“

Mögen mit Gottes Hilfe und Gottes Segen diese Worte Erfüllung finden. In dem Sinne gilt mein Neujahrsgruß Ihnen allen, dem ganzen Badener Lande und unserem lieben deutschen Vaterlande: Durch Nacht zum Licht. Auf Not und Leid wieder ein Blühen und Gedeihen. Möge man übers Jahr das von 1931 sagen können!“

In Stelle des Landestheaters, das in früheren Jahren dem Festakt den musikalischen Rahmen gab, war diesmal das Voigt-Quartett (Dittmar Voigt, Willi Grabert, Heinrich Müller, Paul Trautvetter) getreten, das die Ansprache des Staatspräsidenten musikalisch umrahmte.

# Weihnachtsfeier im D.S.V.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.) veranstaltete am Samstag, den 27. Dezember, im Künstlerhaus seine Weihnachtsfeier. Der Saal war überfüllt, als die Karlsruher Orchestervereinigung im D.H.V. unter Leitung von Herrn Paul Weisach die Feier mit der Ouvertüre aus Oberon von Karl Maria von Weber als stimmungsvollem Auftakt eröffnete. Getragen und feierlich folgte das „Ave Maria“ von Schubert. Fräulein Alice Körner sprach in ergreifendem Vortrag ein Gedicht von Rudolf Preußner: „Deine Weihnacht“. Dann sang der Männerchor des Verbandes sein glänzendes Können: innig und kraftvoll das altdeutsche Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ von Prätorius, und das frohbewegte „Weihnachtsliedchen“ von Sunel. Das Fest steigerte sich zum Höhepunkt durch das „Adagio“ aus dem B-dur-Konzert, Opus 19, von Beethoven, das die Orchestervereinigung wundervoll zum Vortrag brachte. Dann folgte eine Vorlesung von Walter Mey: „Das Weihnachtsmärchen des 50. Regiments“, in dem der Dichter die Weihnacht der toten deutschen Soldaten besingt. Mit dem gleichnamigen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ schloß der erste Teil der Feier. Im weiteren Verlauf zeigte die Musikgruppe ihr Können mit einer feierlichen Romanze von Ewald, Herr Paul Weisach als Violinist erzielte dabei reichen und wohlverdienten Beifall. Der Männerchor brachte noch zwei Lieder: Beethoven's feierliche „Hymne an die Nacht“ und ein schlichtes Weihnachtslied aus dem Salzburgerischen. Fräulein Irma Koch und Marianne Baumgärtner zeigten hierauf einige Proben ihrer anmutigen, schönen Tanzkunst. Mit einem Longemalde von Rhode schloß die harmonische Feier.

Am Sonntag, den 28. Dezember fand — ebenfalls im Künstlerhaus — die Weihnachtsfeier für die Kinder statt. Wieder war der Saal überfüllt. Die Orchestervereinigung, überhaupt alle Erwachsenen brachten wenig aktiv zu sein. Denn die Feier wurde zum größten Teil von Kindern bestritten. Ein edler Werttreit entspann sich unter den vielen kleinen Musikanten

und Vortragskünstlern. Den Höhepunkt der Feier bildete das Auftreten des 18köpfigen Kinderorchesters, das ein Verbandsmittglied, Herr Weber-Beierthum, aus eigennützigster Liebe zur Sache zusammengestellt hat. „Die Kinderphonie“ von Haydn und ein Auszug aus Handels „Judas Macabäus“ wurden von den kleinen Musikanten mit großem Eifer und einem solch bewundernswürdigen Können vorgetragen, daß man Herrn Weber zu seinem Erfolg nur Glück wünschen kann. Fräulein Alice Körner hielt die Kinder mit ihrer feierlichen Vortragskraft in atemloser Spannung: Der böse Wolf und das arme Rotkäppchen und Schneewittchen bei den Zwergen. Die kleine Marianne Baumgärtner zeigte wieder ihre anmutige Kunst und fand bei Alt und Jung härmlichen Beifall. Bis der Nikolaus kam mit dem Christkind und seine Geschenke verteilte. Der D.H.V. darf seine jährliche Weihnachtsfeier als einen vollen Erfolg buchen.

## Weihnachtsfeier im G.D.A.

Der Gemerkchaftsbund der Angestellten (G.D.A.), Ortsgruppe Karlsruhe, hatte seine Mitglieder und deren Kinder zu einer Weihnachtsfeier im kleinen Festhallsaal am vergangenen Sonntag eingeladen. Lange vor Beginn waren die weiten Räume überfüllt, wobei bemerkt werden soll, daß insbesondere die Jungen sehr stark vertreten war. Die Feier selbst nahm einen eindrucksvollen und stimmungsvollen Verlauf. Nach Konzertvorträgen des Philharmonischen Orchesters wurden gemeinsame Weihnachtslieder gesungen. So daß die echte, rechte Weihnachtsstimmung bei allen Erscheinenen zutage trat. Niesche Freunde unter den Kleinen erzielte das Erscheinen des Christkinds, sowie des Nikolaus Beifall, der, weil alle Kinder nach ihrer Auffassung brav waren, jedem etwas mitgebracht hatte.

Ortsgruppenvorsitzer Förger sprach in seinem Schlusswort Dankesworte an alle Beteiligten, welche zum Gelingen dieses schönen Festes mitgewirkt haben. Die Aus schmückung des Saales hatte in vortrefflicher Weise die Gärtnerei Wees übernommen und durchgeführt.

# Weihnachtsfeiern der Vereine.

## Weihnachten im Gesangverein Concordia.

Einem schönen Brauche folgend hatte die Concordia die Ehrung treuer um den Verein verdienter Mitglieder wieder mit der Weihnachtsfeier im Vereinsheim Namad verbunden. Ist doch das Weihnachtsfest das Fest des Schenkens und Gebens in der Familie und folglich auch in der großen Vereinsfamilie. So konnte der verdiente 1. Präsident Herr Conrad Schwarz im Verlaufe des mit prächtigem Programm ausgestatteten Abends wieder eine ganze Anzahl aktive und passive Mitglieder auszeichnen, teils für langjährige Mitgliedschaft, teils für besondere Verdienste und Treue zum Verein.

Es erhielten das goldene Sängerzeichen und das Ehren Diplom für 25 Jahre Aktivität die Herren Wilhelm Doerflinger, Herr Oberinspektor, Gustav Fromm, Reichsbahnsekretär, Georg Klump, Reichsbahn-Direktionssekretär, Emil Winterlinger, Techn. Stadtdirektor, Adolf Weber, Reichsbahnbesetzungssekretär. Das Ehren Diplom für 15jährige Passivität wurden ausgezeichnet: die Herren Wilhelm Eberhard, Restaurateur, Wendelin Hornung, Dipl.-Ingenieur, Der Bad. Sängerbund ließ folgenden Herren die silberne Bundesnadel für 15jährige Bundeszugehörigkeit überreichen: Wilhelm Doerflinger, Gustav Fromm, Max Gabel, Georg Klump und Emil Winterlinger. Als Dankeszeichen für besondere Verdienste um den Verein wurden die Herren mit dem „Deutschen Preiselander“ beehrt. In 35 Herren konnte für treuen Probenbesuch und Verdienste das traditionelle Sängergeld ausgegeben werden. Sicherlich eine ganz erfreuliche Anzahl.

Der Abend selbst bot nur allerbestes in Musik, Theater und Gesang. Am Mikael las der junge Künstler Kurt Hurrle, den Violinpart hatte Kapellmeister Robert Barth übernommen. Beide spielten in ständiger Manier und fanden eine andächtige Hörerschaft. Ein Melodram, gedichtet und vorgetragen von Frau Friedelauer zeigte in ergreifender Weise Weihnacht in den einzelnen Schichten des Volkes. Sangesbruder Fritz Krenn erkrankte mit seiner großen Sangeslust wie immer die Anwesenden. Er sang Ariens von Richard Wagner in bewunderungswürdiger Weise. Klavier- und Geigenstücke der beiden Künstler Hurrle und Barth wurden hervorragend vermittelt. Hervorstechend sind die Ballade in As-Dur von Chopin für Klavier und die Rocoerweisen von Sarasate für Violine. Ein heiteres Weihnachtsspiel „Das passende Weihnachtsabend“, ausgeführt von den Damen Mia Kopy, Friedelauer und Ana Wolf und den Herren Robert Müns, Franz Kopy und Fritz Krenn, erfreute die Concordiafamilie. Glänzend wurde dabei gezeichnet und gespielt, so daß der rauschende Beifall wohl verdient war. Der Männerchor des Vereins sang zwei dem Feste angepaßte Chöre unter sicherer Leitung des Sangesbruders Konst. Zaltenbach, der für den erkrankten Chorleiter eingetreten war. Mit warmen Worten konnte der 1. Präsident am Schluß dem Veranlassungsleiter Franz Kopy und seinen Helfern den herzlichsten Dank für all das Gebotene aussprechen. Am Sonntag nachmittags waren die Concordiafamilie unterm Weihnachtsbaum versammelt. Wie die Alten jamaen... Auch bei dieser Feier wurde nur Schönes geboten. Sehr beachtenswert und vielversprechend ist das Klavierstück des jungen Künstlers Arthur Baum. Einzia Schönes bot auch Mia Kopy in Vortrag und Solocantata. Reizende Gedichte wurden vorgetragen von Fritz Christ, Inge Müller, Mia Kopy, Friede Sindenberger, Inge Wolf, Ruth Lena, Elise Hör, den ganz kleinen Claus Tolle und Gerhard Reiter, sowie von Volfgang Krenn. Ein allerliebster Theaterstückchen: Christkindchen im Schuterkeller, gespielt von Arthur Baum, Marika Herrmann, E. Hölle und Volk Krenn, zeigte, daß die jungen Concordianer den alten nicht nachsehen. Dank gebührt Frau Mia Kopy für die Einstudierung und Frau Dietrich für die Beeileitung am Mikael. Jedes Kind erhielt zum Schluß ein kleines Geschenk. Szr.

## Der Männergesangverein Eintracht Karlsruhe

hatte seine Mitglieder und Gäste auf Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, in die „Drei Linden“ Mühlburg zur Weihnachtsfeier eingeladen. Der Besuch war recht gut, der geräumige Saal voll besetzt. Ein sorgfältig zusammengestelltes reichhaltiges Programm lag vor. Der musikalische Teil des Abends wurde in der Hauptsache durch Fräulein Mara, Schleidt und Walter Uraun (Klavier), Herrn Gottfried Klettenheimer und Paul Schmidt (Violine), die recht gutes leisteten, befruchtet. Der Präsident des Vereins, Herr Bernhard Sola, beehrte die Versammlung auf das herzlichste. Daß in diesem Verein eine enge Verbundenheit und recht herzliche Kameradschaft besteht, war hieraus ohne weiteres zu erkennen. Ganz besonders herzlich begrüßte er den Protektor des Vereins, unseren allwährenden Heimatdichter, Herrn Hofrat Dr. Heinrich Bierdorf, der mit Frau Gemahlin erschienen war. Herr Sola wies dann auf die große Not, die zurzeit in unserem Vaterlande herrscht, hin. Wir seien nicht zusammengekommen um ein rauschendes Fest zu feiern, sondern das Fest der Liebe in ganz schlichter Weise zu begehen und dabei durch eine Sammlung und einen etwaigen Ueberschuß aus der Veranstaltung der Karlsruher Notgemeinschaft Mittel zuzuführen. Die von den Sängern vorgetragenen Chöre bewiesen, daß der Gesangverein unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Chorleiter H. Durst auf

einer recht guten gelinglichen Höhe steht und im letzten Jahr durch neues autes Stimmaterial und fleißiges Ueben seine Leistungen weiter wesentlich erhöhen konnte. Der von Fräulein Bronner vorgetragene und von Hans Bronner verfasste Prolog fand beim Publikum eine begeisterte Aufnahme und reichen Beifall, ebenso fanden die von Fräulein Paulus mit weidem, klugem, schönem Mitgefühl gesungenen Pieder aufmerksame Zuhörer und dankbare Anerkennung. Auch die Kinderchöre von Violotte Wöhler und Fräulein Hagedorn fanden reichen Beifall und mußten wiederholt werden. Die Weihnachtsstimmung kehrte so recht ein als das „Stille Nacht, heilige Nacht“ mit Orgelbegleitung durch Herrn Albert Hug einjagte. Das von Herrn August Friedrich mit großer Sorgfalt einstudierte Weihnachtsspiel, das in 2 Akten aufgeführt wurde, fand ein dankbares Publikum und machte Herrn Friedrich und dem Verein alle Ehre. Nach der Kinderbesetzung und Gabenverteilung wurde durch den Präsidenten in einer Schlussansprache festgehalten, daß alle Nadeln der Notgemeinschaft verkauft werden konnten. Mit Worten des Dankes an alle Mitwirkenden schloß er die in allen Teilen glänzend verlaufene Feier. No.

## Weihnachtsfeier des Gesangvereins „Frohinn“ Karlsruhe-Bühl.

Am ersten Weihnachtsfeiertag hatte der Gesangverein „Frohinn“ seine Mitglieder zur Weihnachtsfeier gerufen. Auch dieses Jahr war der Besuch recht gut, so daß das Vereinslokal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Vereinsverwaltung hatte ein sehr stimmungsvolles Programm zusammengestellt. In Männerchören hörte man im ersten Teil Beethoven's „Hymne an die Nacht“ und Lachner's „Dumme an die Nacht“, ferner „Jungsbrud ich muß dich lassen“ und Neumann's „Nachtgabel“, die unter der vorzüglichen Leitung des Chorleiters, Herrn Vinnebach-Karlsruhe, größten Beifall fanden. Ebenso sprach der von Fräulein Schwall vorgetragene Weihnachtsprolog sehr gut an. Sowohl die beiden Weihnachtsstücke „Ein Traum unter Kerzen“ und „Weihnachtslieder“, wie auch das im zweiten Teil ausgeführte Piederstück „Blühende, goldene Zeit“, ferner ein Duett mit Zitherbegleitung und der humorvolle Schwan „Doktor Krampf“ wurden von den Mitwirkenden vorzüglich wiedergegeben und fanden bei den Anwesenden köstlichen Beifall. Auch dieses Mal hat der Verein gezeigt, daß er auch auf theatralischen Gebiet Gutes zu leisten vermag. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle herzlich gedankt, und ganz besonders muß dem Sangesvorstand des Vereins, Herrn V. Madert, für seine unermüdete Tätigkeit vollste Anerkennung gezollt werden. Die kurzen Pausen wurden von der Hauskapelle (Gebrüder Zoller) sehr wirkungsvoll ausgefüllt. Der Verlauf der ganzen Veranstaltung muß als gut gelungen bezeichnet werden und darf der Verein gerne auf seine letzte Veranstaltung des Vereinsjahres zurückblicken.

## Militärverein Karlsruhe-Mühlburg.

In Anbetracht der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat der Verein in diesem Jahre von der bisher üblichen, in größerem Rahmen abgehaltenen Weihnachtsfeier (Theateraufführung, Gabenverteilung) abgesehen und seine Mitglieder mit Familienangehörigen nur zu einer schlichten Feier mit Familienunterhaltung auf Samstag, den 27. Dezember, abends 8 Uhr, im Waidhaus zum Tisch eingeladen. Den Auftakt bildete ein flotter Marsch „Alle Kameraden“. Greil Andreas trug einen sinnigen Prolog „Stille Nacht, heilige Nacht“ vor, der alle Herzen in die richtige Weihnachtsstimmung zurückrief. Kamerad Trede begrüßte in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden die Erschienenen auf das herzlichste und bat sie, einige Stunden des Sorgen des Alltags zu vergessen. Großen Beifall erntete die vom Zitherklub Mühlburg vorgetragenen Weisen, von denen ganz besonders die Piederstücke, ein Abend am Altmee, Münchner Oktoberfest, mein Lieblich, Waldeszauber erwähnt werden sollen.

Den übrigen Teil des Abends füllten abwechselnd die Musikkapelle mit flotten Märschen, die Kameraden Andreas mit seinen auf einerexzienten kleinen Tanztrio, Gös und Weiß mit Reitationen (Veteranen von Mars-la-tour, der Dadel, das Gebet vor dem Valle, die Verlobung, Fürst und Sängers usw.) aus. Alle Mitwirkenden mußten sich zu Zugaben entschließen. Nicht vergessen soll auch Kamerad Streit werden, der mit seinen lustigen Späßen immer wieder auf die Bretter steigen mußte.

Die Stunden verrannen nur zu schnell. Der Zitherklub trug zum Schluß noch ein Glockenspiel vor, das wohl noch lange in den Ohren der Teilnehmer fortklingen wird. Nur ungern trennten sich die Kameraden nach Mitternacht. Der bedürftigen Kameraden wurde bereits vor den Feiertagen durch eine Geldspende gedacht. Ar.

## Weihnachtsfeier der Kameradschaft des Grf.-Inf.-Regts. Nr. 29.

Was treue Kameradschaft und die damit verbundene Opferwilligkeit vermag, das zeigte die am 27. Dezember bei Kamerad Antti „Zum Schnapsbürg“ in Karlsruhe-Beiertheim abgehaltene Weihnachtsfeier. Es war ein selten schönes Familienfest, das in sehr gut beleuchteter Saale die Kameraden mit ihren Familienangehörigen vereinte. Eine Abtheilung der Kapelle lud gab mit gewohntem Schmeiß die musikalische Würze. Verliche Begrüßungsworte des Vorsitzenden Weber leiteten zum wirkungsvollen Vortrag eines von Frau Malermeister Emil Heck verfassten sinnigen Prologs durch Fräulein Inge Karlsruher über. Der Vorsitzende, Kamerad Otto Weber, vermittelte in seiner darauf folgenden Festansprache eine Fülle beachtlicher Gedanken. Er kritisierte kurz die Kriegswirtschaften im Felde. Leider auch der

Krieg gegen das deutsche Volk weiter in der Schuldfrage und in den Tribut, die zu unserer entsetzlichen Verarmung geführt haben. Dennoch dürfte das Weihnachtsfest für uns nicht verlieren von seinen Werten; mit einem allgemeinen Weihnachtslied schloß die mit großem Beifall aufgenommene Festansprache. In wunderbarem Vortrag wußte eine Abtheilung des Männergesangvereins „Silberbund“ unter der bewährten Stabführung des Chorleiters Friedrich Müller die Anwesenden zu fesseln. Ein Sohn des Kameraden Erich Maier, Herr Hans Maier, Bariton, beehrte die Anwesenden mit einem Solo, mit dem der Vortragende reichen Beifall erntete. Wie immer, verstand es Herr Franz Gundlach, der bekannte Karlsruher Volkshumorist, die lässlichen Sorgen vergessen zu lassen. Ein Einakter „Aus alter Zeit“ führte die alten Soldaten zurück in die aktive Dienstzeit. Zum Schluß sollte der Vorsitzende Weber allen Mitwirkenden herzlich Dankesworte. Nur zu reich verfloßen die schönen Stunden. Die Bewirtung durch Kamerad Antti war in jeder Beziehung sehr gut.

## Marine-Verein Karlsruhe.

Am Freitag, den 26. Dezember 1930 (2. Weihnachtsfeiertag) veranstaltete der Marine-Verein Karlsruhe im Restaurant „Ewengarten“ seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Kinderbesetzung und Gabenverteilung. Die in der Festfolge aufgeführten Darbietungen widelten sich in rascher Folge ab; sie wurden von den Kameraden beifällig aufgenommen. Besonders hervorgehoben verdienen der Vortrag von zwei Liedern „Die Hirten“ von Cornelius und „Weihnachten“ von Humperdinck, gesungen von Frau Kamerad Gerstner, begleitet von Fräulein Trudel Gerstner, der Tanzreigen, ausgeführt von Damen des Turnvereins Mühlburg, sowie vier lebende Bilder mit Text „Des Seemanns Weihnacht“, ausgeführt von Kamerad Neubauer, Frau Kamerad C. Berger und Jungmann Buttmann sowie dem Sprecher Herr Schmitt-henner. In ergreifender Weise sind die Bilder dargestellt worden, sie zeigten ein hartes Seemannslos. Auch der musikalischen Darbietungen sei an dieser Stelle gedacht. Reicher Beifall lohnte auch diese Ausführenden, welche zum Gelingen der Feier in hervorragender Weise beigetragen haben. Die anschließende Gabenverteilung an die Mitglieder, wobei jeder Kamerad sein ihm zugedachtes Geschenk erhielt, löste bei allen Kameraden besondere Anerkennung aus. Der hierauf folgende Tanz hielt die Kameraden und ihre Angehörigen noch einige gemüthliche Stunden beisammen, bis beim Auf „Auf im Schiff“ die harmonisch verlaufene Weihnachtsfeier ihren Abschluß fand.

## Weihnachtsfeier des Fröbel Kindergartens, Zirkel 18

Nicht allein Lichterglanz, Tannengrün und ein Gabentisch schafften Weihnachtsstimmung, sondern insbesondere leuchtende, fettesfrohe und erwartungsvolle Kindergeugen. — Aus diesem Grunde bieten gerade Weihnachtsfeiern der Kleinen eine besondere Anziehungskraft.

Wie alljährlich sammelte Frau Adam, die Vorsteherin des Fröbel-Kindergartens, Zirkel 18, ihre Schützlinge nebst Angehörigen und Freunden der Fröbelstraße am Sonntag mittag im Künstlerhaus. Der Saal war sehr gut besetzt. Alle Kinder wirkten mit, da kamen Weihnachtsstippchen, Schneeflocken, Efen und Zwerge und alle führten entzückende Reigen auf. Eine Zwergepost im Märchenwalde wurde als Theateraufführung von den Kindern selbst ausgeführt, wirklich hervorragend und entzückend schön, man muß sich wundern, was solch kleine Seutchen so unbefangenen und lieb auf der Bühne leisten. Auch sehr gute gymnastische Vorführungen bekamen wir zu sehen; der Körper wird in diesem Kindergarten auch geübt und geachtet, was für unsere Kleinen so wichtig ist. Ein Künstlerwärtchen, acht- und neunjährig, frühere Kindergartenkinder, trugen ein Konzertstück von F. Schubert wirklich schön vor. Alle Kinder, auch die Kleinsten, produzierten sich im Rampenlicht ganz unbefangenen. Ein Gesamtlob der rührigen Vorsteherin und ihren Schützlingen. Der schöne Nachmittag wird den Kindern und allen Anwesenden eine bleibende Erinnerung sein.

## Aus der Ev. Landeskirche.

### Kirchen dienstdachrichten.

Die Evang. Kirchenregierung bestätigte die Wahl folgender Geistlicher: Diakonpararre Wilhelm C. I. o. r. m. a. n. n. in Buchen zum Parre der Nordpfarrstelle in Mannheim-Baldhof, Parreverwaltung Fris Mono in Buggingen zum Parre daselbst, Bifar Franz Schula in Mannheim zum Parre in Kurttungen und Parreverwaltung Rudolf Zöbel in Heddesbach zum Parre daselbst.

Zur Ruhe gekehrt wurde auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste Parre Wilhelm Siebert in Ruppheim am 1. 4. 1931.

Durch den Evana. Oberkirchenrat wurde die am 3. November 1930 auf 6 Jahre erfolgte Wahl des Parres Heinrich Schula in Unterkirch zum Defan des Kirchenbezirks Durlach bestätigt.

Bestätigt wurden die Bifare Berold Kühlewein in Mannheim (Bifariat I der Trinitatiskirche) nach Freiburg (Christuskirche), Walter Frischmann, a. St. Neilsionslehrer an der Handelsschule in Freiburg, zur vorübergehenden Verehung des Pfarrdienstes nach Karf. Pfarrlandidat Erich Müller zur Verehung des Bifariats I der Trinitatiskirche nach Mannheim die Pfarrlandidatin Doris Faulhaber zur Ausschüsse beim Jugend- und Wohlfahrtsdienst nach Karlsruhe.

Ernannt wurde Bifar Otto Becher in Menzingen zum Parreverwaltung daselbst. Geschorben sind Defan Kirchenrat Georg Speyerer in Rastatt am 14. 11. 1930 und Parre Dr. Otto Becher in Menzingen am 1. 12. 1930.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsaussichten für Samstag, 3. Jan.: Vorübergehend aufteuernd, sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 2. Jan.: 63 cm; 1. Jan.: 54 cm.
Baldhof, 2. Jan.: 248 cm; 1. Jan.: 244 cm.
Schutterinsel, 2. Jan.: 120 cm; 1. Jan.: 115 cm.
Rehl, 2. Jan.: 267 cm; 1. Jan.: 258 cm.
Waxau, 2. Jan.: 451 cm; 1. Jan.: 429 cm, mittags 12 Uhr: 496 cm, abends 6 Uhr: 445 cm.
Mannheim, 2. Jan.: 359 cm; 1. Jan.: 325 cm.

### Veranstaltungen.

Koffer Ideen. Heute ist „Abendlicher Musik“ der Hauskapelle Franz Dösel, Ernst Kover Naab, Nachmittags Berliner Pianofortabend. Siehe auch die Anzeige.

### Was unsere Leser wissen wollen.

F. W. Kistebilder für eine Laterna magica werden Sie schnell erhalten. Dagegen können Sie die fertigen Bilder-Glasplatten durch jede bessere Spielwarenhandlung beziehen.

M. A. Her. Bei dem angeführten Besuch handelt es sich nur um zukünftige Bauten. — Für erwachsene Kinder wird die Zufahrtsschiffahrt nicht gewährt. — Wegen eines Eigenbedarfs im Dammertlof wenden Sie sich am besten an die Volkshochschule, G. m. b. H. Her, Seminarstraße 10, die Ihnen den gewünschten Aufschluß geben kann.

G. F. Her. Der Mieter kann in dem von Ihnen angeführten Falle für die auf seine Kosten vorgenommene Einrichtung des elektrischen Lichtes bei seinem Auszug eine Entschädigung von ein Viertel bis ein Drittel seiner damaligen Auslagen verlangen.

## Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Freitag, den 2. Januar 1931.

Bad. Landesbater: 20—22.15 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.

Colonia: 20 Uhr: „Der schwarze Diamant“.

Palais-Restaurant: Rosenmontag.

Reichs-Restaurant: Beibung der Götter.

Kaffe Deon: 20 1/2 Uhr: Abendlicher Musik.

Stadigarren-Restaurant: Nachmittags-Tanz.

Bad. Kunstverein: Ausstellung eifäßlicher Künstler.



# Karlsruher Opern- und Schauspieltheater



**Der Kaufmann von Venedig.** — Antonio, der venezianische Handelsherr, von Bassanio, einem seiner leichtfertigen jungen Freunde, wieder einmal um Geldhilfe bedrängt, findet sich gern zur Bürgschaft um 3000 Dukaten bei dem reichen Juden Shylock bereit. Shylock nimmt die Bürgschaft an — unter der Bedingung, ein Pfund Fleisch aus dem Körper des Bürgen schneiden zu dürfen, falls die Rückzahlung der Schuldsumme nicht erfolgen sollte. Bassanio kann nun, wohl ausgestattet, um die schöne und reiche Erbin Portia werden. — Einem Vermächtnis ihres Vaters zufolge muß das edle Fräulein sich demjenigen Bewerber vermahlen, der von dreien verschlossenen Kästchen, deren eines Portias Bild enthält, das rechte zu wählen weiß.

Vor seiner Abreise von Venedig lud Bassanio noch seinen Gläubiger Shylock zum Abendessen ein; und als der Jude dann nachts heimkehrte, war seine Tochter Jessica verschwunden, von Lorenzo entführt. Shylock lammert mehr noch, als seiner fälschlichen Tochter, den gerandeten Dukaten und Anwelen nach. Und während Bassanio das rechte Kästchen wählt und Portias Hand gewinnt, bricht über den bittreichen Freund Antonio das Verhängnis herein: von seinen erwarteten Galeeren erlitt eine nach der anderen Schiffbruch. Der „königliche Kaufmann“ steht als bettelarmer Bankrottierer da.

**Antonie von William Shakespeare.** — Vor dem Gericht Benedias fordert Shylock die Erfüllung seiner Forderung: ein Pfund Fleisch, nach dem Wortlaut seines Schuldscheins „ausnahmt dem Herzen“ seines Gege... dessen Brust zu schneiden. Da erscheint, vom Gericht geladen, ein Rechtsgelehrter. Als auch dieser Doktor Balthasar und ihren Schützlingen des Schuldvertrags anerkennen muß, ruft er vergebens des Juden Menschlichkeit und Gnade an. Schon will Shylock das Messer in Antonios Brust stoßen, da gebietet ihm die Stimme Portias — denn sie ist der „Doktor Balthasar“ — Halt! Sein Schein gewähre ihm zwar ein Pfund Fleisch, aber keinen Tropfen Blut. Nun kehrt sich alles wider den überlisteten Unmenschen. Die Schuldsumme wird ihm verwehrt. Man schenkt Shylock das Leben. Portia, noch immer nicht erkannt und um Annahme eines Geschenkes gebeten, fordert Bassanios Ring (den sie ihm, dem Gatten, gab). Sie erhält das Kleinod, ebenso wie Nerissa, ihre Vertraute, als „des Doktors Schwester“, den ihrigen vom zugewanderten Graziano. — Darüber entsteht nun im Park zu Belmont, wo die Paare beim Morgendämmern sich wiederfinden, ein gar veritables Kreuzverhör der vor Verlegenheit ratlosen jungen Gelehrten. Aber die lustige Aufführung und das gute Ende kommen mit dem Morgenrot.